

S'Hüschi

Mir häts träumt vom hüschi im tüüfe schnee. Ich laufe druf zue, de wäg liecht abwärts, es isch nöd pfaedet, s'hät nu tüüfi trämp. Vo wiitem gsehn ich s'liecht im schtubefänschter warm lüchte. S'huus isch halbe im schnee vergrabe, me gseht nu d'schtubefänschter, di schwarzbrune runde balke vo de wand und s'chlii tunkel schlafzimmerfänschter. S'isch alles vertrout und sälpferschtändli. De schnee isch höch, mindshtes en halbe meter. S'dach treit e ticki huube. Vo wiitem chan ich de rauch vom holzfüür schmöcke.

Ich schtampf dur de tüüf schnee, lueg dass ich di grosse löcher vo de erwachseneschueh triff, i de hand s milchchesseli. S'isch zimkli voll und scho chli schwär. Ich mues ufpassse dass ich nöd usrutsche. D'frau Brügger hät mer na guet nacht gseit und naagluet, dänn isch d'türe zueggange. S'isch scho am iitunkle jetz vor em znacht, de schnee chunnt en graue schtich über, s'schtätzerhorn isch scho e tunkli wand gäge de himmel. Es gaht am hüenerschtall verbii. Ich ghör wie's hinder em gitter ganz liisli vor sich här jömmerled. Dänn ums egg am chueschtall verbii wo me na de härr brügger ghört öppis schaffe. S'hebi vom milchchessel wo aaschlat wänn er s'chessi abschtellt, s grüüsch vo de milch wo in chessel schträätzt, chöije und schnuufe vo de chüe. De gross hölzig brunne verusse lauft tag und nacht. Ich schtell mer öppedie vor, wie vill wasser s ganz jahr ächt da dure lauft und dänn s'bächli durab. Wänns ganz chalt isch häts iiszäpfe am rohr und de bode rundume isch nöd wie im sumer vo de chüe weichtrampet, sondern schteihärt under de schtifel und hääl. Vo jetzt aa gahts am andere schtall verbii und em wägli na, das heisst, jetzt im tüüfe schnee de löcher vo de trämp na. De heiwäg gaht durab, zersch schteil, me mues ufpassse dass me nöd rutscht wänns nass isch, dänn im boge em hügel und em bächli na zu öisem huus. S'bächli chan ich jetz nöd gseh, aber ich weiss genau wo's duregaht. Wiit une isch de schtall vom härr grueber und Canal. Im winter isch niemer da, alles isch dunkel. Aber ganz une im tal, det wo d'schtrass uf chur abe gaht, häts zwei liechtli. D'hüser vo lax und egga. Am tag gseht me det auto, laschtwäge und s poschtauto dure fahre, aber jetz isch fascht niemer meh underwägs. Ich ghör de schnee under mine schtifel chroose. Um die ziit isch es meishtens ganz schtill da obe. Me ghört vilicht d'chileglogge vo churwalde une ufe lüüte oder es auto hupe. S'milchchesseli wird immer schwärer, ich tue s vo einere hand i di ander wächsle. D'chelti schliicht sich langsam i d'chleider und d'schtifel. Jetz gsehn i s'liecht vom schtubefänschter. S'lüchtet in schnee use. Mini schritt wärded schnäller. Ich lauf am chuchifänschter verbii. S'mueti isch am abwäsche, di chlii petrollampe isch aazündt. Ich schtell ab, tuen d'i igangstüre uf und chum ine, in gang zum hindere huusteil. S'isch chalt da. Warm isch es dänn erscht i de chuchi. Ich bschlüss d'türe. Si isch tick und hät es feschts schloss. D'schtifel chömed näbed s'schuechäschtli. D'türfalle vo de chuchitür gaht so härt, ich mues si richtig abeschämmme zum uufmache und bin im helle vo de chuchi. Chumm a d'wärmi, seit d'mueter und nimmt mer s'chesseli ab.

Me gseht a de eltische türe aa, wie alt das huus mues sii. Die gaht uf de bärgsiite diräkt i d'schtube vom alte hus. D'lüüt sind dozmal sicher chliiner gsi sii, de türschtöck isch nu en meter 60 höch. Das tunkt mich eigenartig, und beschäftigt mich immer wieder. Ich schtell mer di chliine gschtalte vor, mane und fraue, chlii und echli puckt, i altmödige tunkle chleider, wie die wo n ich im museum gseh ha. Usse sind d holzbalke vom huus i all däne hunderte vo jahr brunschwarz worde vo de sunne, em räge und em wind. A däm schöne plätzli näbet em tobel, grad vor em gääche felsige teil händs also emal baumschtämm zwäg gmacht, suuber und präzis ein uf de ander anepasst, i de egge überchrüüz. I den egge gseht us wie glismet. Es puckt sich e bitz in bode ie, aber es sind doch zwei schtöck under em rote ziegeldach und de chännel wo uf de längssiite in en trauf uuslaufed. Wänns fescht ragnet ghört me's immer vo det uf s'chiisbödeli abeschträüz. Wämme vom wägli här noecherchunnt märkt me wie sich s'huus nach hine zieht. Hinedra chunnt de aabou und de schtall füre und e paar meter wiiter gahts is tobel abe, det wo di grosse tunkle bäumschtönd, fascht alles tanne.

Wänn de pöschtler chunnt chlopft er immer da a di alt türe. Wänn mer ufmached grüesst er und lupft er siini schwär lädertäsche vor de buuch, schlaat de deckel hindertsi und fangt aa öisi poscht useläse. Er chunnt nöd alli tag. Wänn er d' AHV vom groseli debii hät, mues si cho unterschriibe und er zellt ere s'gält uf d hand use. Mich tunkts es seig e zimkli wichtigi aaglähigkeit für beidi und d grosmueter schtrahlet. Ich glaub, si git em dänn amigs es trinkgält. Dänn seit er adie, schwingt sini täsche hindere und lauft mit grosse schritt wieder de wäg uf. Suscht wird die türe nüme so vill bruucht, will fascht alli de chopf aaschlönd debii. De eigetlich iigang isch wiiter hine, det wo au de nöi gang zum capetschhüsli duregaht.

De vatter und d'mueter händ gfunde mer bruuchid meh platz und si weled es chliises alts huus sueche wo me chönnt aaboue. Z'Capetsch hät de vatter dänn öppis gfunde. Und im summer 1951 sind muerer und zimmermane choo und händ us däne alte balke wieder es huus gmacht und die zwei hüser mit eme nöie gang mitenand verbunde. Jetz hämmer gnueg platz.

De winter im hüschi, am bärg, isch lang. Es isch schtill da obe. Immer wieder wärded mer i de nacht iigschneit, dänn isch es bsunders schtill bim verwache. De schnee schimmeret und s'liecht isch ganz eigenartig hell. Me verzellt ganz ärscht vom winter 51 wo überall lawine abechoh sind. S hät meterhöch

gschneit. A villne orte händ d'dächer naaggää und lüüt und tier under sich begrabe. Aber euses dach hebt, ich bi sicher. Mir händ vorrööt im huus, petrol, zündhölzli und cherze, teigware, polänte, riis. Holz häts gnueg uf de schiiterbiigi. Dur d'schtilli vom verschneite tal tönt ab und zue s'horn vom poschtauto unenufe. Das beruiget fascht echli. De rescht vo de wält isch na da, alles isch normal.

Uf em wäg i d'schuel gang isch z'erscht ufe, bi de Heidi verbii, bim Jakobshus. Mir sind tick aagleit, träged de thek. Ihri mueter lueget eus naa und butzt d'händ a de schoss ab. D'hühener müend bi däm wätter dine bliibe, me ghört si scharre und gaggere. Vom Jakobshus aa isch de wäg meischtens pfaedet vo de erwachsene, wo händ müese go schaffe oder go milch i d'sännerei bringe. Mir müend uf däre schtrass e gueti halb shtund abwärts laufe, bis mer zum dorf chömed. Dänn gahts na de hauptschtrass na bis zum schuelhuus. Mir sind bi de frau Hitz, z'viert i de erschte klass, die vo de zweite und dritte klass sind au bi eus. Mini lehreri isch e liebi. Si hilft mer wo'n ich em beck sini hose so fescht male dass s'papier laat und tuet en flick druf. Gäge d'wienacht hii törfemer alli zu ihre hei igo hosechnöpf bache. Die sind härt, aber guet und schmöcked echli nach zitrone. I de grosse pause sind alli am schpile veruss, au di grössere, min brüeder isch debii. Sin lehrer isch de zum härr Brüesch. Alli säged em nu 'de bomber'. Di grossehänd im obere shtock schuel. Wänn mir au am namittag schuel händ, törfed d'Heidi und ich immer beidi bi de frau Pitschi oben im dorf go ässe. Si isch d'frau vom grosse brüeder vo de Heidi.

S'schönscht isch dänn de lang heiwäg. Mir bruuched öppedie meh als e shtund, will mer schpiili mached und denand alli nöigkeite und vill gheimi sache müend verzelle. De wäg dur de wald im schnee hät dänn amigs fasch öppis unheimlichs. Ich bi froh bini nöd elei. D'tanne sind voll schnee, öppedie löst sich en rutsch und sacket an bode abe mit emene trochne 'plopp'. Di verschneite büsch, holzreschte ode hagpföschte gsehnd us wie tier, wo sich pucked und öis aaschliched. Ab und zue gsehnd mer au schpure vo reh. Zletscht simmer aber doch froh, wänn mer d'hüser vom Jakobshus gsehnd. Bim brune vor em shtall seit d'Heidi tschau und gaht zu ihrem huus übere.

Ohni d'fründin gahts plötzli schnäll. De gross brüeder isch scho dure gloffe, s'hät grossi trämp. De letscht rescht vom wäg tuen ich meischtens ränne, will's so schön durabgaht. Uf em balkon under em dach gsehn ich d'winkle vo minere chliine schwöschter hange, wiis und schtiiff vo de chelti.

Mir wäsched alles vo hand. S'hät sowisoo nu chalt wasser im hus. S'groseli tuet i de grosse pfane wasser uufchoche und güst dänn en teil ine gelte wo uf em chuchibode shtaht. Si tuet echli wöschpulver dezue und rüert ume bis es schuum git. Di wiisse sache, winkle, underwösch, abtröchnigstüechli und nastüechli chömed det ine und mir schwänked si mit ere grosse chele wo scho ganz bleich isch, umenand. Si müend es wiili iiweiche. Emal hät öpper en shtampfer mit hei braacht. S'tönt eso komisch wämme ineschampft und dänn schnäll usezieht: es gluggeret und schluckt und pflotschet. Drum bruuched mer en vill au als schpiilzög. Aber s'bruucht vill chraft zum shtampfe, vor allem für's usezieh. Das mues dänn es erwachsngis oder de gross brüeder mache. Mir verleidets ämel schnäll. Ich wird halt schnäll mued als er. Di sache wo fescht dräckig sind, wärded mit eme grosse shtuck chochsöpfe iigribe und chreftig anenand griblet. Wänn's lang gnueg iigweicht isch chunnts i di gross pfane uf de härd und wird gsotte. D'chuchi isch volle dampf und es schmöcked fescht nach söpfe. Mir hänkede d'wösch im summer im garte amene seil uf. Gwöschet wird dänn wänns schön wätter isch. Im winter oder wänns emal lang chunnt go rägne, trägemer d'zeine uf de balkon uf de bärgrsiite vom hus, dä isch det obedra a de chliine türe, gäge de hügel ue. Me isch grad under em tach det. Ich cha zwüschet em gländer durluege und d'lüüt beobachte ohne dass me mich gseht. Wänns ganz chalt isch, wärded d'winkle vo minere chliine schwöschter so schtiiff wie brättli. Me cha si knicke und es git es chliises grüsch debii, fascht wie wänn me en schranz in es tuech macht. Me cha's eso ufenandbiigele wie kartong, zum inenäh. Im hus dine wärded's dänn schnäll ganz weich, schmöcked nach söpfe und me cha si schön zämelegge. Zum glette tüemer zwei schwäre teili us iise fürehole. Die tüemer uf di heisse platte zum ufwärme, nämeds mit eme hölzige hebi zu iichlämme ewägg, fahred eimal über es alts tuech zum de dräck abbutze und dänn über d'wösch wo uf em glettibrätt liit. Ich tue gärn nastüechli glette. S'isch eifach und si gsehnd dänn so schön us, wänn's zämegleit sind.

Öises wasser chunnt vonere quälle wo es shtuck oberhalb em hus inere wise gfasst wird. Jedes jahr mues me emal d'fassig go naluege. Wänns gführt verusse müemer di beide hähne d'nacht dure ganz liecht offelah, es tröpflet dänn und cha nöd iigfrüere. S'wasser isch immer chüel und ich trinke gärn ab em hahne. Oder mit himbeeri sirup us em chaschte. Ab und zue chaufft öpper tiki-pulver, das cha me ines glas wasser tue und dänn schprudlets druflos und wird roserot oder gäl und ganz süess und chribelet uf de zunge.

Mir wäsched öis am lavabo usse am WC, det wo d'schtäge ufegaht. Jedes hät en eigene wäschblätz.

Tüechli sind au da. Meishtens git s chatzewösch das heisst nu s'gsicht chunnt dra. Ab und zue seit d'mueter: sötsch di dänn wieder emal richtig wäsche! Es hät au e chinderbadwanne zum bade. Mir ribled öis det ine mit söpfe und blätz bis d'huut rot isch. Am schönschte isch es, wänn me sich dänn mit eme frottetüechli cha abtröchne, wo am grosse shtubenofe vorgwärmt worde isch.

I de chuchi chunnt s'wasser us eme messinghahne. Dä gfallt mir bsunders, will er fiin und rund isch und usgseht wie goldig. De schteiguettrog isch scho vill bbruucht worde, er isch hellgäl und hät en riss am rand. Zum gschirr abwäsche shtellemer es becki drii und fülled's us em wasserschiff mit heissem wasser. Dri chunnt echli pulver bis es schuum git. Mir chind tüend vill abwäsche und abtröchne. Ich cha das guet und

weiss genau wo weles gschirr versorge. Ich mach das eigetli gärn, me cha debii mitenand schwätze und es isch schön, suubers gschirr oder bschteck i de händ haa. I de bschteckschublade häts au alti gable mit schwarze, viereggige griff und drü dünne grade schpitzige zingge. E paar mässer ghöred au dezue. D'mueter seit: die han ich vo de tante Luise g'erbt, die sind uralte. Das bschteck hani bsunders gärn, will die griff so guet i mini hand passed und so schlank sind. Ich ha na nie söttigs bschteck gseh. Une am trog isch en chliine ochsnerchübel. Es giiret wänn me de teckel ufmacht und cheslet wänn er zruugg gheit. Es git wenig güsel. Wänn de chübel voll isch mues mer en is tobel abe go lääre. Di ässbare reschte holed d'reh oder de fuchs. D'reh cha mer det am waldrand öppedie gseh bim itunkle. S'abwasser rünnt ine gülegrueb und im garte. Wänn's rägnet, fangts aa schtinke det. Eimal im jahr wird de deckel ufmacht und de vatter oder de gross brüeder schöpfed d'güle, träged si i di gross wise use und verteiled si det, eso wie's de puur mit em mischt und de güle vom veh macht. Vill isch es nöd, s'hät en überlauf und wasser wird bi öis ehner gschparet. Aber mir gruuset scho echli: s'isch e graubruni masse mit rescht vo papier, wo eso umeschwappet und andersch schtinkt als d'güle vo de chüe däne im schtall.

Vor de chuchitüre usse rächts hanget de schwarz telefonapparat. Es lüüetet sälte. De ton gaht schrill dur s ganz hus und verschreckt eim richtig. Telefoniere isch sach vo de erwachsene, s'isch immer nu churz, meischtens gahts um öppis wichtigs. S'isch tüür. Und wänn's im winter chalt isch schlotteret me einewäg nach e paar minute det usse. Wänn's d'grosmueter vo züri isch, gaht de vatter go rede. Rede isch aber vill gseit, mir losed vo wiitem und ghöred immer wieder nu: ja.....ja,.....ja....jasoo. Die grosmueter isch öis chind irgendwie, ich weiss nöd rächt warum, fremd. Si isch gar nöd en unfreundlich frau, aber si findet eifach de draht nöd rächt zu öis chind. Grosvätere händ mir keini meh. Im winter mues also d'chuchitüre immer möglichscht zue sii. Suscht chunnt de vatter und rüeft: heized er wieder in gang use? Im summer isch defür immer ganz schön chüel. Vo da gahts au hindere zum Capetschhüsli. Inere komode mit eme vorhängli sind au öisi schtifel, schueh und pantoffle. Und im chaschte häts rägesache, mäntel, schirm und winterjagge. I de chuchi schmöckts immer nach füür und ässe. I de egge au echli nach müüs. Rächts wänn me inechunnt gaht d'schtäge in vordere chäller abe. Dä egge isch immer tunkel und z'abig wänn nu e petrollampe brännt, zimmi unheimli. Ich getrou mich nu sälte det abe, wänn's gaht immer mit eim vo de brüedere. S'isch dune nidrig, füecht und dunkel und s'hät en huuffe schpinewuppele. Suscht gfallts mir i de chuchi. Links isch de chaschte mit de ässware, under de zwei fänschter sind tablar und schublade mit sache zum choche, verschideni brätli, es siib, e thermosguttere, s'wallholz und d'bettfläsche, butzmittel. Im egge bim chämi zue isch de schüttschtei.

A de wand zu de schtube isch de holzhärd, dänn chunnt d'schtubetür, uf de siite d'türe zur schtäge in obere sctock und is WC. Und a de wand vo de schtäge isch d'sitztruh. Die gfallt mer. Si isch wiiss, blau und rot aagmalet, si tunkt mich fründli und schön. Uf däre true sitzt me gärn. Me hät de überblick über alles was i de chuchi gaht. Am abig sitzt det mängsmal s'groseli und tuet d'füess bade. Ihri füess gsehnd komisch us, so mit blaue oederli, und di grosse zäjenegele sind schräg iigwachse. Si seit: Weisch die tüend mer zabig immer weh, ich mues wieder emal zur pediggüür. Es gruuset mer es bitzli, wänn ich die negel aalueg, aber s'groseli isch so lieb dass me das grad wieder vergisst. Ich bring ere s'tüechli und tröchne ihre d'füess ab.

De holzhärd isch min lieblich, s hätz vom hus. Rot und schwarz, mit messingchnöpf und em wasserschiff mit em chupferteckel. Drü rundi chochplatte, ggosseni platte mit rippe gäge s'füür, die i de mitti isch am meischte abgnutzt und de üsser ring hebet d'platte nu na knapp, me gseht zwüscheddure ufs füür abe. Unedra wird gheizt. S'türli zum heizruum giipset wämme s ufmacht und macht klack bim zuemache. Das grüesch känn ich dur s'ganz huus dure. Ich mach das türli vill uf, zum luege wie's brännt, zum d'schiiter echli umeschürge, di hell heiss guet isch wie öppis läbigs. D'schiitli fünd aa a mene ort flämmle und schpöter wärded's hell glüjjig, dänn verfalleds i einzeln roti teili und am schluss wärded's grau. Es bruucht zitt und uebig zum füüre. Ich mach das gärn. Zerscht schürg ich di chalt holzchole vom letschte mal hin und här mit em metallhaagge, bis di fiin äsche is äschefach abegheit. Dänn hol ich papier und vo de chliine hölzli wo mer gmacht händ us grosse schiit, oder tanezapfe. Im füürruum mach ich es hüüffeli, leg na zwei schiitli us em chorb im egge dezue. Will dä glii läär isch mueme na go schiitli hole. Rund ums huus hämmer schiiterbiigene gmacht, überall det wo's gschützt isch vom räge. Me mues immer vom eltschte go hole. Wänn ich de chorb ganz fülle, mag ich en fascht nüme lupfe. Jetzt aazünde mit eme zündhölzli, une s'flügel für d'luft wiit schtele nöd vergässe, und sofort s'ofetürli zue, dass es cha vo ueuefe zieh. Warte öbs würlkli aazieht. Das ghört me am chnischtere vom holz. S'gaht nöd immer guet, mängsmal mues s'muetei cho hälfte. Wänn me de wind im chämi ghört hüüle, zieht de ofe nöd rächt und es truckt rauch in härd abe. Wänn s'wasser heiss wird i de pfanne, fangts a singe, wänn's südt, tuets meh eso brodle und au useschrütze. Me cha d'pfanne dänn eifach echli uf d'siite an rand verschiebe. Under de platte rächts und links häts fächer zum bache und gschirr warmhalte. S'groseli bachet det ine en feine marmorchueche, inere gugelupfform. Ich lueg ere amigs zue, will ich das au wott chöne. A den oschtere bratet si fleischmöcke vomene chünel und laat si zäme mit rüeblichtuck inere wiite emailpfanne lang choche, das schmöckt fein und alli chömed hunger über bevor's fertig isch. Wänn si fotzelschnitte macht, hilf ich immer. Die gits wämmmer vill alts brot händ, zäme mit öpfelmues und zucker und zimet. Das isch eis vo mine lieblingsässe. Im wasserschiff gits immer wieder

warms wasser. Nach em znacht schöpft me det druse mit de chelle heisses wasser i d bettfläsche. Mir händ drü arte vo bettfläsche: Alli sind us Metall, aber di chlinscht isch rund wie ne fläsche, die chunnt meischtens mini chlii schwöschter für is chindebett über und si hät en glismete überzug. Dänn häts e paar wo n e komische flachi bbogeni form händ, mit rippli wo luschtig töned wämme mit ere chele drüber fahrt. De teckel mues ganz fescht druf gschrubet wärde suscht gits es unglück im bett. D'mueter kontrolliert immer bevor si's zwüsched d'liintüecher schiebt. Aber s'groseli hät e schpezielli bettfläsche, fascht wie die wo me uf em iis hin und här schupft. Wänn frisch gfüllt sind, cha mes fascht nöd aalange, so heiss sind. Aber wämme schpöter is bett schlüüft, sind scho chli abgeküelt und s'bett isch i de mitti wunderbar warm. Ich schieb dänn d'fläsche echli umenand und a d'fuessete abe. Me mues aber uufpasse dass si nöd am rand obenabegheit, das git en chlapf dur s'ganz huus.

Im huus häts na zwei ofe: de chachelofe i de schtube wo bis fascht a d'deckel ufe chunnt und de chlii im schtübli hine. De gross ofe isch rund und tick mit helle blaue chachle, i de obere helfti isch er schmöler. D'luft wird une iezoge und chunnt heiss obenuse, s'wird schnäll warm. Aber wänn me n en z'schnäll und z'lang heizt, wird's i de schtube ungmüetli, uhuere heiß seit min brüeder, und mir müend dänn d'türe zur chuchi ufmache zum uusgliiche. Dä gross ofe isch mir nöd so sümpatisch. Er wird immer vo de erwachsene gheizt, de vatter isch schtolz uf dä ofe. Er wird veruckt wämme öppis dra macht. Ich ha drum echli schiss. Me cha au nöd schnäll go ufmache und is fүүr luege wie i de chuchi. Ich schtriich amigs mit em finger über di runde teili vo de chachle oder über s simsi. Wänn det di nasse wullehändsche tröchned, schmöckts echli komisch. Zum d'haar tröchne sitz ich mit em schtuel hindertsi nöch dranane. S'wird dänn ganz warm am rugge. Mir bruuched vill holz zum füüre und choche. Jedes jahr bschtellt de vatter holz bim förschter und lahts la bringe. Meischtens chunnt de härr Brasser mit em ross. Zwüsched em schtall und em huus ladets grossi langi holzprügel ab, teil vo schtämm oder rundholz. Das mues dänn alles gsaget und gschiitet wärde. De vatter hät e langi sagi mit vill zäh kauft. De prügel chunnt uf de sagbock und er und de gross brüeder fünd aa schiitlangi schtuck sage. Für de chuchiofe und de ofe im schtübli müend d'schtuck chürzer sii als für dä i de grosse schtube. Me cha de ganz morge ghöre, wie die metallzäh s'holz ufriissed, hin und här. Beidi chömed roti chöpf über und schwitzed und sind froh, wänn ich ihne en sirup bringe. Wänn de vatter nöd da isch, tüend au d'mueter und s'groseli öppedie zäme sage. D'chlötz chömed an en huuffe, möglichscht unders tach, dass s nöd nass wärded. Und dänn fangt me aa, eine nach em andere uf de schiitschtok lupfe und verschiite. De gross brüeder hät scho vill chraft, das gseht me. Ich bi na z'chlii für das, aber ich bi die wo dänn biigelet. Es git e langi schiitterbiigi uf de talsiite vom huus oder wänn det kei platz meh hät, a de schtallwand zue. Die vom letschte jahr chömed in egge vo de chuchi oder wo's suscht na platz hät. S'biigele isch gar nöd so eifach. Wwänn d'biigi gross wird, cha si schnäll eso schräg füresacke, will d'schiitli ja nienet gliichmässig tick sind. De vatter zeigt mir, wie me's mit quäre schiitli cha richte. Wänn nöd suber bbiigelet isch, cha di ganz sach irgendwänn emal zämebräche. Ich pass also uf 'wie n en häftlimacher' seit s'groseli. Ich törf au us grade schiitli mit eme chliine bieli tünni hölzli zum aafüüre haue. Das mach ich gärn. Zum aafüüre holed mer au escht us em tobelwald und mached die chlii, oder ich gang go tannezapfe sueche. Wänn nass sind sind ganz tünne und d schuppe äng zäme. Im huus a de wärmi gönds uf wie chüechli und me cha si guet bruuche.

I de schtube schtaht es buffet. Das wort tönt für mich nach öppis vornähmem. Das isch welewäg so alt wie s'hus, seit d'mueter, füzähnts jahrhundert, tänk emal. Unedra sind drü chäschtle mit türli. Obe links häts es chliises chäschtle, au mit eme türli. Drunder häts en platz frei. Det isch wahrschlinli emal en wasserbhelter gsi, seit d'mueter. Ich han imene museum scho mal so eine gseh, us zinn, mit eme hähneli dra. Dä isch halt wägchoo. Denäbet sind so schrägi tablar, früener hät me vilicht täller druf abgschtellt. De vatter hät im heimetwärk zwei farbigi täller gchauft und det anegschtellt, zwüsched de tröchnete silberdischtle und em fäldschtächer. I de chäschtle unedra sind schpiilsache. Di gschnitzte türli händ ganz tünne angle und es giipset liisli wänn me si uf und zue macht. Det ine häts e schachtel mit bouchlötz, en teddibär, es bäbi, e paar chleidli, autöli und bäbigschirri und bschteck. S'hinderscht türli gaht nöd ganz uf, wäge de kommode wo denäbet isch und de platz verschpeert. Det ine cha me sache verschtecke wo nöd alli sötted gseh. Aber es isch drum au echli unheimli, ebe will me nöd rächt gseht was dine isch. Die tick breit komode denäbet gseht ganz andersch us, ussedra isch s'holz ganz glatt poliert und tunkel, d'rändli alli abgrundet. D'schublade sind schwär und gross. Z'oberscht häts en durenand vo schriibzüüg, gguväär, papier, farbschtift, alti fäderehalter zum uusprobiere, en füllli, gummi, riissnegel, schnuer und na en huuffe ander sache. I de zweite schublade häts wösch für uf de tisch, särviette und so, alti sache vo de tante luise. Die zwei undere schublade sind vill intressanter: i de einte hät d'mueter de vorrat vo guezli tuttifrutti zältli und schoggi. Da mues me froege, wänn me öppis wett go näh. I de underschte liged biigene alti und nöi heftli und broschüre, de näbelschpalter, illuschtrierti vom groseli oder gäli heftli und vor allem öisi mickimausheftli, Donald Duck und FixundFoxi. Die chaufd öis immer s'groseli. Mini elttere chaufed dä schund nöd. Aber s'groseli hät e grosses hätz und schänkt öis immer wieder die heftli. S'isch ja vo mim gält, seit si. Jahrelang wärded die heftli immer wieder aagluaget. D'gschichte chömmer efäng uswändig. Me cha' au drus

abzeichne oder abpause. Mit de ziit sind die heftli abgnutzt und gheied usenand, siite sind usegrisse oder vermalet oder händ sirupfläcke. Dänn macht s'groseli e ornigsaktion und tuet di uusgschtaubete heftli bruuche zum aafüüre.

Im andere egge isch en ggautsch, s'guutschi. Mit scho chli agwetzte polschter mit müschterli druf. S'groseli und d'mueter mached öppe n e siesta druf. Mir chind ggumped druf ume, ligged druf zum läse, rugeled drüberie, trucked öis is chüssi und hued zum gschpass druf dass es schtübüt. Wänn de zweit brüeder chrank isch, liit er am tag det druf und hueschtet und isch ganz bleich. Er isch vill chrank, d'mueter macht sich immer Sorge. Er isch im schpital gsi und sött i de höchi gsund wärde.

D'schtubefänschter sind chli und i chliini schiibe underteilt. Ussedra häts vorfänschter, um die isch me froh im winter und natürli na läde. S'hät schöni fiini rot-wissi vorhängli a de fänschter, wo une mit eme bändeli mit ringli dra zämegnoh sind. Die mach ich gärn uf und zue, tue si wieder büschele, dass es schön usgseht. Wänn ich es hus male, häts immer settig vorhäng. A de wand über em ässtisch isch e holzliischte feschtgmacht wo löcher drin hät. Das tunkt mich komisch. Früener, seit d'mueter, hät jedes en egete holzlöffel gha, hät dä nach em ässe abgschläcket oder abgwäsche und dänn det obe versorget. Die händs ringer gha mit abwäsche. Vilicht häts da emal esonen tisch dine gha mit enere grosse tüele drin, wo me de kochet brei drinetaa hät und alli händ det use glöfflet. Imene schloss han ich scho mal so eine gseh. Mir isch es aber doch lieber ich han en egete täller. Am ässtisch tüemmir ässe, läse, schriibe, jasse, schpile, autoränne mache, zeichne, ufgabe mache. D'mueter sitzt vill am einte ändi a de schriibmaschine. Rächts und links mit biigene vo notize, kopie vo alte urkunde, wo me na d'sigel gseht, und brief. Am andere ändi isch de platz vom vatter. Ueber em ässtisch hanget di gross petrolampe. Si hät une en durchsichtige bhelter fürs petrol, wo de docht drin abelampet, dänn es messingteili mit eme schrübli zum de docht ufe träje, und obe n e glasröhre, wo me d'flamme cha gseh. Mängsmal ruessets dänn mues me wieder iischtele. Zabig, wämmer is bett gönd, tuet d'mueter i d'glasröhre ineblase zum ablösche. Für d'chind sind d'petrolampe z'gföhrlig zum aazünde, au die i de chuchi und di chlinere zum demit i d'zimmer ufe ga. S'liecht isch warm und flackeret immer echli. Mir bruuched au cherze und händ e paar cherzeschtänder. Eine devoo isch wie ne schwarzi schlange uf drü bei. S'groseli hät eine us messing mit eme täller. Däm müemer vo ziit zu ziit de wachs abchrätze und dänn s'messing mit sigolin butze bis es glänzt. Au mit de cherze mues me immer fescht uufpasse, si törfed nöd abegheie. Tuen ufpass, gäll, mer sind da imene holzhuus seit d'mueter. Meischtens tänk ich nöd da dra, aber wänn es gwitter chunnt und s'blitzt i de nöchi, schtell ich mer vor wie's wär wänn's würd bi öis iischlaa und dänn ha n ich schiss.

Im hus us holz isch viles andersch als i de schtadtwohning. S'holz redt immer echli. Bim umelaufe ghört me jede schritt es bitzli giire, und d'bodebrätter gänd e chli naa. Jede schtägetritt hät en eigene ton. Znacht ghört me s i de wänd knacke, wänns fescht windet au i de dachbalke. Ab und zue ghört me es müslig hinder em täfer mechräsme. D'mueter seit: da gwöhnt me sich dra. Mer müend dänn halt wieder e falle ufschtele. Ich ha aber schiss, dass das tierli emal i mim zimmer landet uf sine wanderschafte. Wänn d'wänd vom heize im winter warm wärded, knackts au immer wieder liisli. S'holz läbt mit öis, echli wie n en fründ.

Im obere schtock sind vier schlafzimmer. S'eint isch aber nu ganz chlii und alli müend det dure wänn's gönd go schlafe. Am aafang schlaf ich det ine imene chliine bett wo fescht a de wand about isch. Zum iischlafe ghöred grüüsch vo schritt und d'schtimme vo de eltere und de brüedere. Im winter han ich gärn e bettfläsche, will's i de schlafzimmer obe chalt isch. Dänn cha me under decki schlüfe und hät scho warm. Im summer isch s'fänschter lang offe. Eimal, wo n ich es willi im bett ligge, chräsmet plötzli öppis s'bei deruf. Wo n ich luege isch es es eidächslig, wo am tag d'huswand deruf cho isch und im bett es weichs plätzli gfunde hät. Ich bi verschrocke und ha luut gschroue. D'mueter hät mer dänn ghulfe das tierli usezschpediere. Schpöter törf ich dänn is zimmer näbedra, will di chlii schwöschter mis bett übernimmt. Es isch so schön i mim zimmer. Uf em bett isch e tunkelroti schteppdecki, obe häts es tablar für büecher, näbet em chämi es chliises tischli, im egge en chaschte. Aber s'allerschönscht dra isch d'morgesunne wo dur s'fänschter ine schiint. Ich mach d'auge uf und gsehn es hells goldigs liecht wo schräg uf d'bettdecki fällt und dur di tünne rotwisse vorhängli schimmeret. Wänn ich so verwache bin ich eifach glückli.

De vatter und d'mueter händ grede vo meh platz ha, vomene aabou, vo alte hüser, schtäll, alte balke, handwerker. Murer und zimmermane sind cho und händ aafange schaffe. S'hät muere ggä und vo Capetsch obenabe händs di dunkle balke vomene chliine hus bbracht und uf de muere ufbout. Mir chind händ zueglueget. Ich bin ehner e schüüchi und han egetli angscht vor däne grosse mane. Em einte zimmermaa, em Alfons sägamer zum echli trätzle Fönsel und er seit defüür zu mir chatzebalg, wäge mine helle haar. Irgendwie schäm ich mich dänn und gang erscht am abig wänns heiggange sind go luege was ggange isch. Mir schtiiged d'leitere duruf uf d'muur vom neue chäller und sitzed det. Uf d'muere wärded balke um balke drufgleit und zämezimmeret, dänn chunnt es dach mit ziegel druf. S'git dezue en neue gang vom alte in neue husteil, us ganz runde frische balke mit moos dezwüschet. Alli säged däm neue hus Capetschhüüslig. Une isch en chäller wo suuber und nöd so füecht isch. Det fürch ich mich nöd ine zgah. Det ine chunnt vo jetzt aa s'wärczüzüg und vorrööt wie salat, rüebli, büchse. Obe cha me dur e chliini türe i s'schtübli iegah. Obe a däre türe isch iigschnitzt 1654. Es schmöckt wunderbar nach lärcheholz. Im nöie eggbank mit sitz zum

ufchlappe tuet d'mueter de vorrat vo teigware riis und polänte ine versorge. Det cha me au na guet sache verschtecke vor de brüedere. Am tisch mached mir immer schpiili mit em groseli, eile mit weile, jasse und au monopoly. Aber det gönnt immer de gross brüeder und ich bi immer di letscht. Uf eme gschtell sind en huuffe büecher und landcharte. Det gahn ich vill go luege was ich na chönnt läse. Au en chliine ofe isch i de schtube, vill chliinner als dä im alte huus, aber ussenumme hät er schöni roschtbruni chachle wo n ich gärn aalange und drüber schtriiche. D'näbetschtube, das isch s'riich vom groseli.

Wänn s'groseli bi eus isch, dänn isch alles guet. Bi ihre bin ich ganz sicher, dass si mich eifach gärn hät und verschaht. Si hät wiissi haar wo si hindereschträht und drus es chliises dünns zöppli macht. Das träjet si hine am chopf rundum und machts mit drü haarnadle fescht. Si hät e liebs gsicht mit fältli drin. Ich törf si öppedie schträhle und lehre au zöpfle. Ich probiere dänn ganz fiin dur d'haar z fahre mit em schträhl, will si ja nüme so vill haar hät und ich ihre nöd wott wehtue. I däm nöie zimmer isch also jetzt si dehei, wönn si bi öis isch. Vill platz häts nöd, grad für es bett, es nachttischli, es taburetli und en chliine tisch. Dur di zwei chliine fänschter chunnt aber e schöns liecht ine, wo am abig en warme gälrote schimmer überchunnt. Me cha vo det d'sune gseh undergah hinder em Calanda. Am tag liit e grossi wiissi ghöggleti baueletecki über em bettzüg. Die tecki isch intressant, ich cha immer wieder d'müschterli aaluege und d'bölleli druf zelle. Si isch ganz us ghögglete drüegg gmacht, wo vier devoo dänn zumene quadrat zämechömed. Die sind wieder zämeghöggle mit andere, mit em gliiche muschter und verziert mit fascht fingerbeerigrosse bölleli, nu de rand isch na äxtra. Es isch en alti decki, seit d'mueter, ich ha si g'erbt vo de tante Luise, settigi chunnt me fascht nüme über. Mer müend ere sorghebe. Uf em nachttisch schtaht es cherzeliicht, denäbet isch meischtens d'läsebrüle, es nastuech, es buech oder en brief. Näbet em grössere tisch sind em groseli sini sache, s'göfferli, und d handtäsche, obe druf schriibzüg, es döslig sichtsgräme, heftli mit aaleitige zum lisme und d'lismete. Wänn mir chind am morge verwached, isch s'erscht: zum groseli hindere! Mir ränned und lueged wär z'erscht isch. Mir wecked si uf und schlüfed näbed ihre is bett. Guet, isch es es zimmlig breits bett, aber s'wird äng wänn alli drü chömed und s'groseli mues organisiere, bis alli zfride sind. Si tuet gschichte verzelle und gedicht ufsäge. Mängsmal verzellt s vo früener, wie si ihre schatz, de Guschti, am Näpehaslersee troffe hät, wo's ere de schirm gcheehrt hät, und si sich verliebt händ. Au anderi sache, öppedie au truurigi sache, will ihri mueter früe gschorbe isch, isch si mit de schwöschter zu böse lüüt cho, wonere mit em nasse wöschlumpe is gsicht ghaue händ. Und dänn fangemer meischtens aa versli brünzle. Eis fangt aa, di andere mached wiiter, jedes findet en luschtige schpruch. Mir lached so vill mit em groseli. Das isch de allerschönscht tagesaafang wonich mer cha vorschtele. Wämmer dänn alli hunger händ, rännemer füre i di gross schtube zum zmorgenässe. Meischtens hät d'mueter oder de vatter scho milch, anke, brot gomfi und kafi uf de tisch gschtellt.

S'groseli schmöckt immer guet, nach söipfe und ihrem kölnisch wasser. Z'Winterthur wo si dihei isch, tuet si lavändel in chaschte, das cha me ganz fiin a de chleider schmöcke. Si tret fascht immer schwarzi chleider, vill mit eme wiisse chrägli. Si cha alles lisme. Uf d'wienacht tuet si jedes jahr eim vo de chinde en pullover lisme, mir törfed d'farbe vo de wulle uswähle und si tuet öis uusmässe, wie gross und breit mir sind. Du bisch ja wieder ase fescht gwachse, seit si. Si cha überhaupt alles wo me imene hushalt mues mache, choche, chnöpf aanäje, söcke flicke, glette, butze. Vo ziit zu ziit seit si: ich gang wieder emal hinder d'chäschte, go ornig mache. D'mueter isch wüerkli froh drüber. Si macht das nöd gärn und sitzt lieber a de schriibmaschine und shtudiert a ihrne urkunde ume. Bim groseli cha me vill lehre: choche, höggge, schprüch ufsäge, wäsche, schue butze, s'bett mache, jasse, lieder singe, eile mit weile schpile, liintüecher zämelegge z'zweit. Si hät immer schprüch uf lager, usser wänn si truurig isch. Zum biischpil dä: Einen rat will ich dir geben allerliebster schatz, einen rat fürs ganze leben, wänns di bisst so chratz! Oder dänn seit si gedicht uf. Vor de wienacht seit si immer das uf, wo so aafangt: Es tunklet scho im tanewald und schneielet ganz liisli. Was isch das für es liechtli det i säbem chliine hüslig?.....

Im summer, wänns wätter guet isch, gömmer mitenand go epeeri oder heidelbeeri sueche, gäge mittelbärg zue under em felse, det häts gueti plätz. Oder mer sueched chrüütli, pfäffermünz, wundchlee und fare zum tröchne, für tee oder zum d'füess bade. Mir chind tüend's dänn schön uf ziitigspapier usbreite und tröchne laa und chömed vo ihre en batze über defür. Wämmer z'fuul sind zum öppis tue, gömmer in garte. Ich schpile uf em einte bänkli mit de bäbi, hole d'gschiirli use und mache kafi. S'groseli liit denäbet im ligeschtuehl und lismet oder schlaft echli. Am namittag isch si vill echli müed. Ich cha si dänn gnau aaluege. Si isch echli tick, vor allem am buuch, hät gschwullen bei und am hals en chropf. Dä intressiert mich, das han ich suscht na niene gseh. Früener isch si ganz schlank gsi. E richtigi bohneschtange! S'isch wahr, uf de fotene gseht me's. S'groseli und s'hüschig, die passed guet zäme.

Vom garte us gseht me is tal abe. Zerscht gahts über es bort, det wo's felse hät, unedraa gseht me s'tach vom härr Grueber sim chliine schtall, dä mit de trüübeli im garte, und wiiter une es huus und en grosse schtall, Canal. Das ghört de familie Pieth. Vo däne gseht me nöd vill, me ghört öppedie es söili wiichse oder e chue rüefe. Mir gönd au nie det verbii. Min grosse brüeder hät en schuelkolleg det wiiter une neimet und chunnt öppe nach de schuel det dure hei. Une chunnt wald und d'Rabiusa. Aenedra chömmir es grosses

schtuck vo de hauptschtrass wo vo chur unenu uf Churwalde gaht gseh, fascht bis zur chile und fascht bis uf Malix abe. Tag und nacht ghört und gseht me det öppis gaa. Mir lueged öppedie und zelled d'auto oder warted bis es poschtauto chunnt. Z'Malix une vor de kurve müends hupe, di-da-do...., dänn weiss ich dass bald eis det fürechunnt. Mir känned d'poschtauto guet und au e paar vo de schofföre, mindischtens vom gseh här. Si sind aber öppe schlächter luune und churz aabunde. Mir gsehnd uf de schtrass aber au fuerwärsch mit ross, laschtwäge, boumaschine. Töff ghört me bsunders guet. Znacht isch es aber meischtens ganz ruig, nu ab nd zue gseht me d'schiwärfer ümezünde det une. S'liislig ruusche vom bach isch na da, öppedie bället wiit ewäg en hund, vom tobel här ghört me na d'escht vo de tanne knacke und ruusche im wind. Wänn em Eggejoogg sini chüe däne im schtall sind, ghört me vo det äne s'liislig schnuufe und schtampfe vo de tier, e chetti rassle und s'wasser wo vom bächli in schtallbrunne lauft. Wänn's iitunklet wird s'schtätzerhorn und s'fuulhorn und di ganz chetti bis zum Brambrüesch langsam tunkelblau und dänn immer tunkler. De himel bliibt na länger hell. Znacht cha me en huuffe schtärne gseh, de Orion und de gross wage känn ich. Es glitzeret wie n en teppich us liechtl. Wänn ich da ufe luege wirts ganz schtill i mir ine. Es isch wie wänn die liechter mir würded öppis gheimnisvolls säge.

De garte isch nöd gross. De vatter hät e lärche, e tanne und wildi rosebüsch pflanzet, dänn na en trüübelischtock. Suscht isch eifach es wisli. Det chan ich mit de balle schpile, will's en hag hät nach abe. A de huuswand zum garte abe findet me, aber nu wänn me ganz gnau lueget i öppe halber höchi vom huus en iigritzi alti schrift und es müschterli im balke mit chliine quadrötli. D'schrift cha au d'mueter nöd läse, s'holz isch halt scho so fescht verwitteret, es sind e paar schrägi und sänkrächti schtrich. Und d'müschterli, settig han ich au scho sälber a andere holzhüser gseh. S'holz isch dunkel, brun-rot und schwarz. Es isch halt lärcheholz, seit de vatter. Wänn d'sunne druf schiint wird's ganz warm zum aalange. Aber me mues debii uufpasse suscht fangt me n en schpiisse. Wämmes aalueget wird's eim ganz warm inedure. I den egge chömed d'bälke ufenand im chrüz. Ich schtudier immer wieder, wie das dänn gaht, wie ma das ufenandtuet. Mit de aafüürhölzli mach ich's na. Im undere teil sind d'balke eggig und so nöch ufenand dass me nöd emal mit de klinge vom sackmässer zwüschetie chunnt. Die händ alles mit de bieli gmacht, seit de vatter, schtell der emal vor, ganz e suuberi arbet, das sind na zimmermane gsi. Und alles lärche, wills so lang hebet. Im obere teil sind d'balke rund, aber au det häts kei zwüscherüüm, nöd eso wie bi de heuschtäll, wo de wind mues durechöne. Ich schtudier immer wieder dranume, was für lüüt da drin gwohnt händ, früener. Wie händs ächt gläbt, was händs ggässe, was händs für better gha, wie sinds aaglei gsii, die fraue, mane, chind. Obe und une am huus schtönd scho sit ewige ziite zwei tisch bi jedem wätter veruss. Ganz en huuffe lüt händ da früener d'aafangsbuechschtabe vo ihre näme inegchratzet und inegschnitte. Di ganz flächi isch voll settig zeichnige, di eltere devoo cha me nüme richtig läse. Vom wätter isch s'holz ganz hell worde. Ich sitz gärn veruss a däne tisch, bsunders a däm obenam hus, det isch e sones schöns eggli wo me na gschützt isch vom balkon, und me cha de hügel uuf luege richtig Capetsch. Au d'mueter isch vill det am schaffe.

Wänn's langsam früelig wird, schwiint de schnee im garte und uf de wise vor em huus. Ich gang sofort go luege wänn ich di erschte apere schtelle gseh. Gwöhnli isch das obe n am wägli zum Grueber abe. De bode isch ganz füecht vom schneewasser, ich mues d'schtifel aallege. Wänn d'sune druf schiint schmökts nach ärde. Sobald ich di erschte soldanelle und krokus gseh füregüggsle ränn ich schnäll hei go's verzelle. Dänn gahts meischtens nöd lang, bis di ganz wise voll wiisse krokus isch. Alles wird grünen und wänn ich em bächli naalaufe, ghör ich s'wasser gluggere under de tunkelgrüne bletter vo de bachbümbele.

Mir wohned ganz elei da i däm hus. Di nächschte nachbere sind bim Jakobshus obe. Det chunnt d'schtrass vom dorf unenufe. Mir gsehnd vom hus us a s'letscht schtuck vo de schtrass. Me cha gseh was da chunnt und gaht. Wänn bsuech chunnt oder wänn d'familie Marx im summer mit em einachser uf Capfeders ufe gaht go heue, wott jedes s'erscht sii wo si gseht. Vill lauft nöd uf däre schtrass, es hät obedra am Jakobshus nume na zwei familie wo immer da wohned. Im winter chunnt da niemer verbii. Im summer lauft meh, puure wo i ihri maiesäss gönd go heue, öppe n en wanderer wo ufs Churer Joch wott oder gescht vom färühüsli wiiter obe.

Im Jakobshus, em grosse huus mit de zwei schtäll denäbet wohned s'Brüesche. Zwei elteri mane mit bärt und schtrubelihaar und i blaue chutteli, de Heiri isch chlii und hät es bbuggeli und lauft echli chrumm, de Chrischtli isch gross und tün. Au d'frau, d'Marie, isch mager und treit vill dunkli chleider und hät d'haar immer imene ribel zämebbunde. Ich gang eigetli sälte det verbii. Früener isch det s'einzig telefon gsi vom bärg. Ich känn nu de iigang mit em telefon. D'wänd sind gschtriche, hell roserot, gschnitzt i sache und es gweih hanged a de wand. De Chrischtli isch holzschnitzer, er macht schtabälle und tisch und chäschtli. Det won er schaffet, schmökts ganz nach frischem holz und harz. D'frau gseht me vill im garte. Si gaht au is dorf abe go butze bi andere lüüt. Si händ zwei töchtere, die sind aber scho erwachse und gönd uswärts go schaffe. S'Brüesche händ näbet de paar chüe au geisse, bruuni mit schwarze höörli am rugge und a de n ohre, und tunkle hörner, mit chliine glöggli um de hals. Die töned vill heller als d'glogge vo de chüe. Denäbet gits na es huus und en schtall das ghört s'Jägers. Ich känn die nöd rächt. Die sind nu ganz sälte da,

churz zum heue. Im härbscht gseht me ihri chüe uf de weid.

Näbet em grosse brunne vom Jakobshus isch na en schtall. Wämme am brunne verbiilauf zum schtrössli ufe, ghört me d'chüe dine schnuufe und frässe. Vom schtall gaht es schmals wägli hindere über de ebe platz zum huus wo mini fründin wohnt, d'Heidi. Das isch au es alts holzhuus. Vornedra sind meischtens d'hüener underwägs, grossi bruuni und schwarzwiissi tier und en schtämmige güggel mit eme tüfrote chambe wo luut rüeft. Me ghört d'frau Brügger vo wiitem wänn si de henne rüeft, chuum, chuumm, chuumm..... und d'hennepiggi, das sind ghacketi maischörnli, uusschtret. Dänn ränned d'hüener schnäll zunere ane. A de tür vo Brüggers hus häts en chlopfen us metall. Ich lupf de ring und la'n en wieder abegheie uf d platte a de tür, das git en churze chreftige härte ton, wo me im huus guet ghört wämme weiss wie's tönt. Meischtens chunnt d'Marie Brügger, d'mueter, a d'türe. Si isch ganz e liebi frau, gross und tünne. Bi ihre hol ich d'milch und eier und härdöpfel, tuen öppis uusrichte vo de mueter, und chume d'Heidi go abhole für d'schuel oder go froege ob d'Heidi oder de Luzi, ihre brüeder, chömed go schpile. D'Marie redt wie gsunge, si seit zum biischpiil : es geit insch guet. Mini mueter seit: so redets im Schanfigg. Ich weiss nöd gnau wo das isch, aber nöd wiit. Es isch wie musig, wänn d'Marie redt, s'gaht ufe und abe wie ne melodii. Mir isch wohl bi de Brüggers, nu de vatter isch echli unheimli, will er fascht nüt redt und tunkli auge hät. Ich find er gseht echli us wie de vatter vom Schällenurosli. Ab und zue törf ich sogar det zvieri ässe, brot und chäs und tee oder sirup. Alles schmöckt andersch als dehei, aber guet. Uf em holzhärd i de chuchi isch immer öppis am choche. Vor de oschtere tuen ich eier male mit de Heidi zäme. Si hät au abziehbildli zum drufchläbe, mit bibeli, oschterhase und blüemli druf. D'Heidi weiss eifach alles vom dorf, vo de nachbere, gschichte und grücht. Si schnappet alles uf wo di erwachsene säged. Si hät ebe na gschwüschterti wo scho erwachse und ghürate sind. Bi nere schwögeri, enere fründliche junge frau, wo im dorf une wohnt, törfed mir zwei go zmittag ässe wänn mir am namittag schuel händ. Nu eimal hät d'Heidi de furz, si well 'express' d'bäsi Agnes wo ganz hine obe im dorf ganz elei imene uralte scheihuus läbt, go bsueche. Es isch mer nöd ganz wohl bi de sach, aber ich gang natürl mit. Alles i däm huus isch uuralt, d'möbel, s'gschiirr, und d'bäsi Agnes au. Si isch chlii, tünne, lauft echli puckt und hät na meh fältli im gsicht als s'groseli. Si isch echli überrascht aber si tischet öis öppis uf. Ich lueg i däre grosse schwarze chuchi mit em offene chämi umenand. Me gseht fascht nüt det ine im huus, es hät nu chliini fänschter. Vor ufregig und schlächtem gwüsse mag ich fascht nüt ässe. Schpöter gits dänn dihei es tunnerwätter, will mer nüt gseit händ. Di jung frau Pitschi hät mit em ässe gwartet und angscht gha, es seig öppis tumms passiert.

Jede summer, wänn richtig heiß wird, chunnt de härr Brassler, de Eggejoogg, mit sinere familie e paar tag da ufe go heue. Das isch en abwäschlig für öis. Mini brüedere känned die drü junge mane, de Hans, de Jakob und de Andres und mached mitenand schprüch. Ich luege wie si d'wärschzüg abladet, dänn ghört me de ganz morge d'mäimaschine hin und här, obe und une, am hus verbii ga. S'schmöckt überall fescht nach gschnittnem gras. Me ghört vom schtall här schtimme, befehl, flüech, lache. Zwüschetine schpiled mini brüedere mit de junge mane räuber und polizischt, si gönd am hügel und am tobelrand in deckig, und schüssed us de sälber gschnittne holzpischtole wie im wilde weschte. Mini mueter redt gärn mit de frau Brassler. Die isch chrankeschwöschter und weiss ganz en huuffe über chrütli. Si hät es ganz fründlichs gsicht mit vill fältli. S'Anneli, ihri tochter wird au chrankeschwöschter. De Eggejoogg redt mit den eltere über d'gschicht vom tal, und wäm was ghört, aber er hät sälte vill ziit. Am abig fahrt di ganz familie wieder durab zu ihrem hof, dänn wird's plötzli schtill. Nach e paar täg isch s'heu im schtall versorget, es schmöckt ganz schtarch und eso süess zwüschet de balke dure. Wänn eus niemer gseht, gömmir go im heu umetorne. Mir wüssed aber genau, dass das de Eggejoogg gar nöd gärn hät und s'eigetli verbote isch. Im härbscht tauched plötzli chüe uf de schtraass uuf wo zum Jakobshus ufegaht und marschiered dänn s'wägli durab, näbed öisem hus dure zum platz hinder em schtall. De härr Brassler chunnt mit sine sache und richtet sich im chueschtall ii. So lang dass d'chüe und d'rindli da uf de weid sind, chunnt er am morge und zabig ufe go mälche und de tier luege. Er richtet sich sogar uf ere pritsche en art es bett ii und hänkt e petrollampe uf. Es hät en grössere schtall für d'chüe und en chliine für d'chälbli und rinder. Ich gang vill go zueluege und lehre wie me d'schwänz ufbindet, wie me tuet de gang usemischte, wie me s'heu s'rüschliloch abelaat und dune i de chrüpf verteilt. Ich gsehn wie n er mälchet und wänn chälbli debiihät wie die us eme chübel use suuffed. Ich törf au emal probiere vo de warme milch mit em schuum obedruf. Ich lueg zue wie die tier päarliwiis use n an brunne törfed go wasser suuffe, wie si de rugge chrumm mached, wänn müend brünzle, und wie si sich mit de hörner chratzed uf de siite. De härr Brassler tret e brüle mit ticke gleser und fluechet zimml vill, eso langi sätz wo n ich dänn für mich tuen wiederhole und dehei usprobiere. Aber er meints nöd bö. Das alles isch e schpannendi sach. De gruch vo de tier, vo de warme milch, vom heu und vom mischt, all di grüsch vo chäue, schiisse, mälche, schtampfe, abligge und uufschtah wärded mir vertrout. Wänn wieder furt sind, vermiss ich's echli.

Wämme am hus verbii hindere lauft, chunnt me am waldrand zum chliine wägli is tobel abe. S'gaht äne wieder ue und zumene hus änedra. Min grosse brüeder hät det es wiili en schuelkamerad und känn die lüüt. Si gönd aber nu ganz sälte bi öis dure is dorf. S'wägli tobelwägli isch ganz schmal und me cha schnäll

abrutsche. Une wo's zum bach gaht, sind d'pflanze gross und nass, mit riisige bletter. Wämme abe lauft, ghört me immer meh s'wasser ruusche und uf eimal shtah me debii zue. Es gseht wild us z'underscht. S'hät vill grossi schtei wo's wasser rasch zwüsched dure lauft. Wänns grägnet hät, cha's gföhrli wärde. Aber grad det wo s'schmal holzbrätt über de bach gaht, chunnt amigs au d'sune bis is tobel abe. Det tuet de brüeder im summer schtei ewäggrume zum en art badwanne mache. Dänn cha me go bedele oder mindschtens d'füess schön in bach hebe. Aber s'wasser isch natürlu souchalt. Es isch gheimnisvoll da une im tobel. Ringsum stönd di velle grosse tanne und d'vogelbeeribüsch und s'hoch farechruut. Me hät s'gfühl, me seig ganz elei zmitzt inere andere wält.

Nach langer ziit han ich s'huus wieder gseh. Uf de wättersiite isch es mit de jahre immer meh zämegsunke und me häts müese rette. En operazion am offene härz. Wieder emal sind zimmermane cho. Si händ s'huus vorsichtig gschützt, di chranke balke usegnoh, usgmässe und di frische haargenau wieder inepasst. Es gseht us wie wänn s'huus en verband treiti, will s'nöi holz – mondholz, seit de brüeder – na ganz hell isch. Aber es cha jetzt wieder ufrächt shtah. Ich bi froh, dass däm huus guet glueget wird. Es isch en teil vo mir drin.

Tina Regula Walpen 2011